

Christoff Grifens
S. f. - Indianische
Könzen
und
Krieges - Dienste /

Oder eine

Ausführliche Beschreibung/
was sich Zeit solcher / nemlich von
A. 1680. bis A. 1685. so zur See / als zu
Land / in öffentlichen Treffen und Scharmü-
zzeln / in Belagerungen / Stürmen und Eroberungen
der Hindnischen Plätze und Städte / in Marchiren und
Quartieren / mit ihm und seinen begegneten Cameraden
hin und wieder begeben /

Da dann insonderheit der

Santamische Krieg auf Gross-
JAVA von Anfang bis zu Ende warhaftig
vorgestellet und entworffen /

Wie nicht weniger

Verschiedene Ausländische Völker / Thiere
und Gemächse / dem Geneigten Leser zu annehm-
licher Belustigung / vorgestellet und beschrie-
ben worden.

Ulm / gedruckt bey Matthæo Wagnern / 1692.



daselbst treibet / bestehet meistens in See-Hunden / die sich in grosser Menge alsdorten aufhalten / wo man sie dann fänget / das Schmalz oder Thran darauf brennet / die Häut abziehet und trocknet / und mit denen Schissen / so nacher Patriam absegeln / hinauß schicket.

Wann ein Schiff ankommt / so wird dem Volk darauf alsbald verbotten / von denen Heyden nichts zu kaussen / als etwan Straussen-Eyer / und andere geringe Sachen / Rhinocer-Hörner / Elephanten-Zähne und Häute von See-Hunden gehören allein vor die Compagnie.

Die Justiz allhier ist der Heyden halben sehr scharff / wie dann Zeit meines Daseyns 3. Hodenabotten / die einen Dienst-Botten mit Gewalt zu ihrer Bestialischen Leichtfertigkeit gezwungen / an einem Galgen bey den Füssen aufgehängt worden / so daß sie in die 13. Stunden gelebet haben.

Dieses Land hat seine 4. Jahrs-Zeiten / Frühling / Sommer / Herbst und Winter / jedoch gefriert es im Winter nicht / fällt auch kein Schnee / sondern man empfindet deß Morgens nur eine wolleydentliche Lüfft / übrigens ist es fast allezeit reißig oder neblicht / und was kalt. Wann wir den Sommer haben / so ist es bey ihnen Winter. Wie ich da gewesen im September / so ware es eben Frühling. Und so viel habe ich vor dieses mahl vom Capo melden wollen.

Nachdem ich mich nun eine geraume Zeit alsdorten aufgehalten / so daß ich meines aufgestandenen Elends bester Massen ergötzt wurde / machte man inzwischen täglich alle Anstalt / von dar wieder abzusegeln / und gienge ich mit dem Schiff Europa,

als welches inzwischen gleicher Massen ankommen/
vollends Battavien zu/ da wir dann/in dem Namen
des Höchsten / mit gutem Wind auf der Tafel Bay
außliessen/ und nur ein Englischес Gleut-Schiff/ so
Zeit unsers Daseyns ankommen/ auf der See zu-
ruck liessen.

Wir genossen selbigen ganzen Tag und die
kommende Nacht durch ermelten guten Windes/
so/ daß uns des andern Tages nichts mehr von
Africa ins Gesicht kame/ sondern bereits wiederum
in voller See waren; Dieses Windes nun bedie-
neten wir uns in die acht Tage lang/ und erfreuete
uns von Herzen / auf diese Weise die St. Mau-
riken-Insul glücklichen zu passiren / weilen sonst
dort herum die Sturm-Winde grausam tobeten.
Allein veränderte sich die stille Luft jählings in eine
unvermuthete Sturm-Raserey. Die Würbel-
Winde stürzeten augenblicklichen allererzörnt her-
vor / und stürmten unser Schiff dergestalten an/
daß wir gnug zu thun gehabt / unsere Segel einzunehmen / es saussete und Frachte alles um uns her/
daß wir uns nichts anders einbildeten / als unser
Schiff würde zu Grunde gehen. Der Himmel
verlohere dabenebenst seinen Schein auch meistens/
und überzoge sich mit Kohl-schwarzem Trauer-
Gewölke / worauf der Winde Wuth je länger je
mehr sich vergrößerte/ so/ daß keiner auf dem Schiff
den andern mehr verstehen kunte / die Wellen stür-
zeten Himmel hoch über unser Schiff / und huben
es bald bis an Himmel / bald aber führten sie es
wieder in den tieffesten Abgrund / und machtens
ganz Schad-loß/ so/ daß wir in die 3. Tage lang mit
Pompen das Wasser aufzuschöpfen bemühet seyn
mussten/